

Nadine Rentel

# Erzählungen über Tod und Trauer auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn

**Abstract:** Mit der Weiterentwicklung neuer Technologien werden Kommunikationsgewohnheiten sowie Strukturen der Öffentlichkeit einem Wandel unterzogen. Dies betrifft nicht nur den Austausch von Informationen und Wissen, sondern auch das Teilen ‚privater‘ Emotionen wie Trauer, Schmerz und Angst mit Mitgliedern einer Diskursgemeinschaft. Das 2002 gegründete Netzwerk LinkedIn, das auf den Bereich Beruf und Karriere spezialisiert ist, hat unter anderem das Ziel, Personen im beruflichen Kontext miteinander zu vernetzen und die Suche nach geeigneten Fachkräften zu erleichtern. Im Beitrag wird den Fragen nachgegangen, welche spezifischen Funktionen Narrationen über Tod und Trauer auf LinkedIn haben, wie sich das Spannungsfeld zwischen Privatheit und Öffentlichkeit auf dieser Kommunikationsplattform gestaltet, auf welche Strategien der Versprachlichung bzw. der multimodalen Gestaltung die Verfasser\*innen zurückgreifen und in welcher Form die Netzgemeinschaft auf das Teilen der Verlusterfahrungen reagiert.

With the further development of new technologies, communication habits and public structures are subject to change. This concerns not only the exchange of information and knowledge, but also the sharing of ‘private’ emotions such as grief, pain and fear with members of a discourse community. The LinkedIn network, which was founded in 2002 and specializes in jobs and careers, aims, among other things, at putting people in a professional context into contact and to facilitate the search for suitable specialists. The article examines which specific functions narratives about death and grief have on LinkedIn, how the tension between private and public is shaped on this communication platform, which verbal and multimodal strategies of verbalisation users apply and in which form the web community reacts to the sharing of loss experiences.

**Keywords:** LinkedIn, Trauerdiskurs, Verlustdiskurs, Online-Trauer, Sharing, Multimodale Diskursanalyse

---

**Anmerkung:** In dankbarer Erinnerung an meinen Doktorvater Bernd Spillner, der am 17. Februar 2023 verstorben ist.

# 1 Einleitung

Mit der Weiterentwicklung neuer Technologien verändern sich unsere Kommunikationsgewohnheiten grundlegend. Es werden jedoch nicht nur die Funktionsweisen gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse, sondern ebenso Strukturen der Öffentlichkeit einem Wandel unterzogen. Bemerkenswert ist in diesem Kontext, dass kommunikative Praktiken, die vor dem Aufkommen der digitalen Kommunikation ausschließlich im analogen Diskursraum zu verorten waren, Eingang in die digitale Sphäre finden. Unter digitalen Praktiken werden hier vorgeformte, konventionalisierte Praktiken verstanden, die die menschliche Kommunikation dadurch vereinfachen, dass den Mitgliedern einer Kommunikationsgemeinschaft ein bestimmtes Repertoire an Äußerungsmöglichkeiten mithilfe von digitalen, internetbasierten Tools zur Verfügung steht, mit Hilfe dessen unterschiedliche kommunikative Ziele erreicht werden können. Dieses Repertoire, das sich historisch herausgebildet hat, ist als dynamisch anzusehen und kann in Abhängigkeit von den kommunikativen Rahmenbedingungen Veränderungen unterliegen. Mit Kern (2011: 231) kann man bei kommunikativen Praktiken auch von „typischen Handlungsmustern“ sprechen. Diese Wandlungsprozesse betreffen nicht nur den Austausch von Informationen und Wissen, sondern auch das Teilen ‚privater‘ Emotionen wie Trauer, Schmerz und Angst mit den Mitgliedern einer Diskursgemeinschaft und die darauffolgenden Reaktionen der Rezipient\*innen. Der Ausbau internetbasierter Technologien intensiviert somit nicht nur den Austausch von gesichertem und vermeintlichem Wissen, das im Extremfall im Phänomen der *Fake News* mündet, sondern zieht ebenfalls eine Vergemeinschaftung über den Ausdruck von Emotionen nach sich. Hierzu gehört auch das Teilen von emotionalen Inhalten durch Individuen, die eine nahestehende Person verloren haben (vgl. Marx 2019; zum Konzept des *Sharing* im Internet vgl. Tienken 2013). In diesem Kontext haben sich, ergänzend zu etablierten Textsorten und Diskurstraditionen im analogen Raum, spezifische Kommunikationsformen im digitalen Raum herausgebildet. Diese nehmen teilweise existierende Muster auf und erweitern sie, in anderen Fällen wiederum wird aufgrund der medialen Affordanzen, im Rahmen der Emergenz von Textsorten bzw. Kommunikationsformen, Neues auf der funktionalen, textstrukturellen oder formalen Ebene geschaffen. Dies ist beispielsweise in digitalen Trauergemeinden in den Sozialen Medien (zum Trauern auf Facebook vgl. Giaxoglou 2014 und 2015a), in speziellen Online-Foren oder auf virtuellen Friedhöfen (vgl. etwa Geser 1998; Jarosz 2017 oder Offerhaus 2016) der Fall, deren primäre Funktion im kommunikativen Austausch der Kommunikationsteilnehmer\*innen im Kontext von Verlusterfahrungen besteht.

Im analogen Diskursraum ist der Wandel der Textsorte ‚Todesanzeige‘ hin zur ‚Traueranzeige‘ bereits seit Anfang der 2000er-Jahre (vgl. etwa die Arbeiten

von Linke 2001 und Spillner 2002) gut erforscht. Die Autor\*innen der Studien beschreiben etwa die Struktur und die Versprachlichungsstrategien der Textsorte, sowohl auf Einzelsprachen bezogen als auch unter sprach- und kulturvergleichender Perspektive (vgl. hierzu beispielsweise die Arbeiten von Jürgens 1996; Spillner 2002 und Eckkrammer & Divis-Kastberger 1996). Die Todesanzeige als etablierte Textsorte mit langer Textsortentradition im Diskurs von Tod und Trauer dient dabei den Studien zu digitalen Diskursformen häufig als Vergleichsfolie (vgl. dazu den Beitrag von Stein & Bachmann-Stein i. d. B.). Dies betrifft insbesondere die bereits angesprochene Diskussion, ob durch die Verlagerung in den digitalen Raum kommunikativ neue Formen entstehen oder ob es sich lediglich um eine Hybridisierung des Bestehenden handelt (vgl. hierzu die Studie von Hauser & Luginbühl 2015).

Das 2002 gegründete Netzwerk LinkedIn, das auf den Bereich Beruf und Karriere spezialisiert ist, hat unter anderem das Ziel, Personen im beruflichen Kontext miteinander zu vernetzen (vgl. Schach 2022: 189–190), die Suche nach geeigneten Fachkräften zu erleichtern oder die Netzgemeinschaft über einschlägige Veranstaltungen oder Publikationen zu informieren, um es den Mitgliedern zu ermöglichen, erfolgreich im beruflichen Umfeld zu agieren (vgl. Braehmer 2020 sowie Schach 2022; vgl. auch die Überlegungen in Werle 2023).<sup>1</sup> Neben hauptsächlich beruflich fokussierten Posts, die auf den Nutzer\*innenprofilen verankert werden können, lassen sich jedoch regelmäßig Posts beobachten, in denen die Verfasser\*innen von dieser inhaltlichen Fokussierung auf berufliche Themen abweichen und Privates mit einer dispersen Öffentlichkeit teilen. In diesem Bereich finden sich beispielsweise meist als positiv bewertete Ereignisse wie die Geburt eines Kindes, aber auch Schilderungen über den Verlust von Kolleg\*innen, Freund\*innen oder Familienangehörigen. Diese Schilderungen können die Form von Narrationen annehmen, wobei narrative Texte in diesem Beitrag aufgefasst werden als „miteinander verbundene, dem Prinzip von Ursache und Wirkung folgende Kette von Handlungen“ (filmlexikon.uni-kiel.de). Konstituierendes Merkmal eines narrativen Textes ist somit seine klare Strukturierung, womit das Anordnen bestimmter zeitlicher und raumbundener Elemente in einen logischen Zusammenhang gemeint ist. Neben der bereits erwähnten Ursache-Wirkungs-Relation sind weitere logische Zusammenhänge zwischen den Inhalten narrativer Texte denkbar.

---

<sup>1</sup> Das Netzwerk LinkedIn ermöglicht unter Berücksichtigung der beiden hauptsächlichsten Nutzer\*innengruppen das Generieren zweier unterschiedlicher Profilarten. Während Einzelpersonen die Möglichkeit haben, Personenprofile zu erstellen, mittels derer sie ihre beruflichen Erfahrungen in den Vordergrund stellen können, greifen Organisationen und Unternehmen im Rahmen des *Employer Branding* auf sogenannte Unternehmensprofile zurück, die von Nutzer\*innen auch abonniert werden können (vgl. Werle 2023; Braehmer 2020: 179).

Im Beitrag wird daher der Frage nachgegangen, welche spezifischen Funktionen solche Narrationen auf LinkedIn haben. Giaxoglou (2021) analysiert im Rahmen ihres *narrative approach* bzw. des Ansatzes der *small stories* die Rolle erzählender Strukturen im Trauerdiskurs und schlägt eine Systematisierung der narrativen Struktur des Teilens von Verlusterfahrungen im digitalen Raum vor. Weiterhin wird im Beitrag untersucht, wie sich das Spannungsfeld zwischen Privatheit und Öffentlichkeit auf dieser Kommunikationsplattform gestaltet, auf welche Strategien der Versprachlichung bzw. der multimodalen Gestaltung die Verfasser\*innen zurückgreifen und in welcher Form die Netzgemeinschaft auf das Teilen der Verlusterfahrungen reagiert. Lassen diese geteilten Erzählungen womöglich Rückschlüsse auf einen allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel zu? Die Analyse ist qualitativ orientiert und basiert auf 25 deutsch- und englischsprachigen Posts, die im Juli 2022 und im Januar 2023 erhoben wurden. Das Material wird anhand der Methoden der Textlinguistik, der Multimodalitätsanalyse und der multimodalen Diskursanalyse analysiert. Im Beitrag werden überwiegend englischsprachige Posts als Beispiele herangezogen, jedoch lassen sich zentrale strukturelle und sprachliche Merkmale auch in den deutschsprachigen Einträgen des Korpus nachweisen, wie anhand eines ausgewählten Beispiels gezeigt werden wird.

## 2 Die multimodale Diskursanalyse

Da sich das empirische Material durch die Kombination unterschiedlicher semiotischer Codes auszeichnet, soll an dieser Stelle die besondere Relevanz des Instrumentariums der multimodalen Diskursanalyse herausgestellt werden, die sich m. E. nach sehr gut für die Beschreibung eines stark gesellschaftlich verankerten Diskursbereichs eignet. In diesem Rahmen geht es weniger darum, auf die Multimodalität von Texten zu verweisen, deren Bedeutungskonstitution auf dem Zusammenspiel unterschiedlicher Zeichencodes basiert. Denn die Kombination von mehr als einem semiotischen Code ist mittlerweile nicht mehr auf ausgewählte Diskursbereiche beschränkt, sondern prägt unseren kommunikativen Alltag auch in den Bereichen, in denen Textsorten traditionell eher monomodal gestaltet waren (vgl. Stöckl 1998: 76). Da auch die der Analyse zugrundeliegenden LinkedIn-Posts, wie viele digitale Textsorten und Kommunikationsformen, multimodal gestaltet sind (vgl. dazu Batemann 2017; Schmitz 2007; Wildfeuer, Bateman & Hiippala 2020), muss ihrer Analyse ein adäquates Analyseinstrumentarium zugrunde gelegt werden, das es erlaubt, ihre formalen und funktionalen Gestaltungsprinzipien unter Einbeziehen aller relevanten Aussagenelemente zu beschreiben. Zudem besitzt der gesellschaftliche Kontext für den Diskursbereich Tod und Trauer eine hohe Relevanz, zumal es sich um einen

äußerst sensiblen Kommunikationsbereich handelt, der teilweise mit Tabus belegt ist und für den sich Sprachliches und Außersprachliches nur schwer voneinander trennen lassen. So weisen einschlägige Studien darauf hin, dass Sterben und Tod in unterschiedlichen Kulturräumen mit unterschiedlichen Emotionen besetzt sind und dass der öffentliche Diskurs darüber kulturspezifischen Erwartungen zu entsprechen hat (vgl. Göckenjan 2008; vgl. auch Heller & Wegleitner 2017). Die multimodale Diskursanalyse bietet den Vorteil, dass sie genau an diesem Punkt ansetzt, indem sie über die reine Deskription der Beschaffenheit multimodaler Zeichenkommunikate hinausgeht und deren Einbettung in mediale, soziale und situative Kontexte mitberücksichtigt (vgl. Meier 2011: 2).

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass eine semiotisch ausgerichtete Diskursanalyse weniger das individuelle Kommunikat als multikodiertes oder multimodales Zeichen untersucht, vielmehr betrachtet sie Kommunikation und Diskurs als gesellschaftliche Interaktion, die durch unterschiedliche semiotische Ressourcen in thematisch verbundenen multimodalen Texten materialisiert ist, um sozial konstruierte Wissensbestände ermitteln zu können. (Meier 2011: 7)

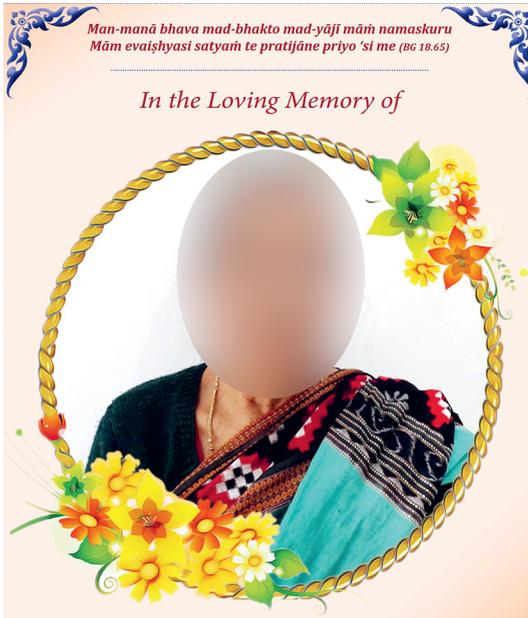
Während es also in der multimodalen Diskursanalyse darum geht, „Praktiken sozialer Konstruktion, Wissenspolitik und Konventionalisierung anhand aller medienabhängig zum Einsatz kommender Zeichenressourcen“ (Meier 2011: 27) zu untersuchen, steht im vorliegenden Beitrag speziell die Frage im Zentrum, auf welchen kommunikativen Praktiken das Teilen von Erfahrungen im Kontext von Tod und Trauer auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn basiert. Welche Formen und Funktionen kontextuell eingebetteter sprachlicher Strategien einerseits und der multimodalen Verknüpfung andererseits lassen sich hier beobachten? Dabei sind, wie bereits erwähnt, sowohl die Äußerungen unmittelbar betroffener Personen als auch die Reaktionen der Netzgemeinschaft von Relevanz. Von Bedeutung für die Analyse sind somit generell die Akteur\*innen, da ihr Kommunikationsverhalten in Abhängigkeit von ihren sozialen Rollen und den Erwartungen der Community variieren kann. Mit dem Ziel einer differenzierten Beschreibung des funktionalen Potenzials der Zeichenressourcen und ihrer Verknüpfung muss zudem der Frage nachgegangen werden, welche spezifischen kommunikativen Handlungen mittels der Zeichencodes realisiert werden.

### 3 Ergebnisdarstellung

In den folgenden Abschnitten werden die narrative Struktur sowie die sprachliche und multimodale Gestaltung der Posts vorgestellt. Im Anschluss erfolgt jeweils eine Analyse der (maximal ersten zehn) Reaktionen aus der User\*innengemeinschaft.

### 3.1 Das Orientieren an Textsortenkonventionen des analogen Raums

Abbildung 1 zeigt die auf dem Profil eines wissenschaftlichen Journals verankerte Mitteilung über den Tod einer ehemaligen Professorin für Mathematik. Die Verstorbene war Institutsmitglied sowie Ehefrau des Gründer-Herausgebers der wissenschaftlichen Fachzeitschrift. Es ist daher davon auszugehen, dass die Funktion des Posts primär das Informieren der Scientific Community über das Ableben der Professorin ist.<sup>2</sup>



**Abb. 1:** In Loving Memory.

With profound grief, we mourn the loss of former professor of maths [Geburtsdatum], a member of the Institute (which publishes the journal) & spouse of our founding editor [Name]. May her soul rest in peace & her memory be a blessing.

Die Bekanntmachung ist auf sprachlicher Ebene sehr standardisiert und musterhaft und weicht kaum von der Struktur einer Todesbekanntmachung im analogen

<sup>2</sup> Aus forschungsethischen Gründen wurden die Namen der verstorbenen Personen sowie weitere Angaben wie zum Beispiel Geburts- und Sterbedaten anonymisiert.

Raum ab. Dies spiegelt sich insbesondere im Gebrauch formelhafter, textsortenkonstitutiver sprachlicher Muster (die Ankündigung des Todes und der Ausdruck von Betroffenheit: „With profound grief, we mourn the loss ...“; die Schlussformel „May her soul rest in peace ...“) und auf der Ebene der Textstruktur im Anführen der Lebensdaten sowie des eigenen beruflichen Status und der familiären Relation der Verstorbenen zum Herausgeber der Fachzeitschrift wider. Anders als sich dies auf virtuellen Friedhöfen beobachten lässt, auf denen virtuelle Grabsteine teilweise sehr individuell gestaltet sind, Videosequenzen zu den Verstorbenen eingestellt werden und auch Grabbeigaben erworben werden können, wird das sich aus den medialen Affordanzen ergebende kreative Potenzial des digitalen Raums nicht ausgeschöpft. Die Mitteilung mit informativer Zielsetzung situiert die Verstorbene, entsprechend der Orientierung des Netzwerks, anhand zweier sprachlicher Verweise („former professor of maths“; „a member of the Institute“) in erster Linie im beruflichen Kontext. Die multimodale Gestaltung, die neben einem Foto der Verstorbenen im Bildteil ihren Namen, die Angabe der Lebensdaten und den Verweis auf die Fachzeitschrift enthält, entspricht durch den blumigen, farbenfrohen Kranz, der um den Kopf der Verstorbenen platziert ist, den Konventionen des Kulturkreises, dem sie entstammt. Für westeuropäische Rezipient\*innen, die mit dem Post auch adressiert werden, ist die multimodale Gestaltung ungewohnt.

Die Community reagiert in ihren Kommentaren ähnlich musterhaft und orientiert sich an den Konventionen des analogen Raums in Bezug auf das Kondolieren auf die Todesmitteilung („May her soul rest in peace.“; „Profound condolences!“). Es zeigt sich, dass die Formeln des Ausgangsposts in den Kondolenz aufgenommen werden. Vermutlich liegt der sprachlichen Gestaltung das Bestreben der Verfasser\*innen zugrunde, in der Situation angemessen zu kommunizieren. Kreative sprachliche Äußerungen, die unter Umständen das Risiko mit sich brächten, die Diskursnormen zu verletzen, lassen sich nicht beobachten. Die Orientierung der Verfasser\*innen an den Textnormen des analogen Diskurses wiegt somit schwerer als das Nutzen des Potenzials der medialen Affordanzen im digitalen Raum.

### **3.2 Der Bruch mit den Erwartungen: Die Narration über die Trauer eines Haustiers**

In einem anderen Post schildert ein User im Rahmen einer längeren Narration die als bedingungslose Liebe markierte Beziehung eines Hundes zu seinem verstorbenen Besitzer. Somit steht in diesem Beispiel nicht die Benachrichtigung über den Tod eines Menschen im Mittelpunkt, sondern die damit in Verbindung

stehende Geschichte des Hundes des Verstorbenen, dessen Treue und Verbundenheit zu seinem verstorbenen Besitzer so tiefgehend war, dass er sich ein Loch auf dessen Grab gegraben und dort ohne Nahrung ausgeharrt hat bis er selbst gestorben ist. In der Narration erfolgt ein Wechsel zwischen Präsens und Vergangenheitstempus, es werden zahlreiche Details erwähnt, die dazu beitragen, einen Spannungsbogen aufzubauen. Am Ende der Erzählung zieht der Erzähler den moralischen Schluss, dass kein Mensch so bedingungslos lieben könne wie ein Hund:

A man died and left this dog ... His son looked for the dog but didn't find it. The dog is missing ...

A few days later, the cemetery management informs the son that a dog digs a hole on his father's grave! The son went to the cemetery and saw his father's dog next to his grave and took it to his home.

Two days later the dog ran away again and so it took several weeks until the son had to leave the dog in his father's grave. He came every day to bring him food and water, the dog refused to eat and didn't let anyone near the grave. The dog lived another week until he died on his owner's grave ...

I wonder what kind of person is capable of loving unconditionally like this dog!

Im Bildteil (siehe Abb. 2) ist der Hund zu sehen, der sich in ein Loch unter dem Grabstein seines Besitzers eingegraben hat. Auf diese Weise wird die erzählte Geschichte belegt.



**Abb. 2:** Der verstorbene Hund.

Der Großteil der User\*innen reagiert trotz der ungewöhnlichen Thematik im Kontext von Tod und Trauer positiv und reformuliert die Schlussfolgerung des Verfassers mit eigenen Worten („We don't deserve dogs!“; „There is no loyalty any more greater than a dog's loyalty to his master.“). Durch das Wiederholen von Schlüssellexemen des Ausgangsposts („Unconditional love“) wird die Moral der Erzählung bestätigt. Es lassen sich weiterhin positive Bewertungen die Qualität der Erzählung betreffend nachweisen („Profound.“, „Wow!!“, „Incredible story!!“). Einige User\*innen beschreiben in ihren Kommentaren die durch die Erzählung hervorgerufenen emotionalen Reaktionen („very heart warming ... got emotional just reading ist.“, „Wow!!“) oder äußern Mitleid mit dem Hund („Poor guy died from a broken heart“).

Nur in einem Fall tritt in der untersuchten Anschlusskommunikation eine kritische, metakommunikative Kommentierung auf, in denen die User\*innen ihre Meinung teilen, dass inhaltlich dergestalt orientierte Mitteilungen nicht auf die Plattform LinkedIn gehören („This is not linked in material sorry“). Es ist davon auszugehen, dass die Kritik durch die Tatsache hervorgerufen wird, dass nicht über den Tod eines geschätzten Kollegen/einer geschätzten Kollegin, des Mitglieds eines beruflichen Netzwerks oder aber einer nahestehenden Person berichtet wird, sondern über die Reaktion eines Haustiers auf den Verlust seines Besitzers – die Identität der verstorbenen Person rückt hingegen in den Hintergrund. Vermutlich ist die Kritik zudem dadurch bedingt, dass der informative Charakter des Posts in den Hintergrund gerät, während die unterhaltende Funktion zu dominieren scheint.

### **3.3 Das Teilen von Trauer im Kontext eines Suizids und der Appell zur Empathie**

Im folgenden Post wird die Community über den Tod eines 40-jährigen Tänzers informiert, der in den Sozialen Medien sehr aktiv war. Der Nachruf weicht von einer konventionalisierten Struktur ab, in der in der Regel Bezug auf die wichtigsten beruflichen Stationen und Leistungen im Laufe des Lebens der verstorbenen Person genommen wird (vgl. Hanus 2016: 120). Der Tod des Tänzers soll vielmehr lehrreich für die Nachwelt und den sozialen Umgang der Menschen miteinander sein, unabhängig davon, ob es sich um den beruflichen oder den persönlichen Kontext handelt. Es ist zu vermuten, dass der Verstorbene psychisch erkrankt war und Suizid begangen hat. Damit diese Gefahr in Zukunft reduziert werden kann, wird dazu aufgerufen, besser aufeinander zu achten, im Alltag öfter in-zuhalten und Mitmenschen, von denen man vermutet, dass sie eine schwierige Lebensphase durchmachen, Hilfe anzubieten („reach out to people you think are

in need“). Auch soll man sich nicht scheuen, eigene psychische Probleme anzusprechen („If you are struggling yourself then talk to someone, anyone and don't feel ashamed or embarrassed to ask for help.“).

Rest in Peace [Name].

A tragic end to a bright young life which brought so many people joy and happiness.

You really never know what people are going through or dealing with. Be sure to hug your loved ones, reach out to people you think are in need (even if they haven't asked for help), check in on your friends and family.

If you are struggling yourself then talk to someone, anyone and don't feel ashamed or embarrassed to ask for help. Everyone needs help every now and then and this is just your turn.

Life is a precious but delicate gift that some struggle with so let's all try help each other and offer help where we can.

In den User\*innenkommentaren werden keine konventionalisierten Kondolenzformeln verwendet, wie sie sich auch im analogen Trauerdiskurs zeigen, sondern teilweise sehr persönliche, in allen Fällen umgangssprachlich gestaltete Reaktionen. Der Ausdruck von Entsetzen („What??? I started following him on Instagram during lockdown! Amazing dancer and host.“), das Teilen von Trauer („Super sad news L“), gegenseitige Bezugnahme der User\*innen aufeinander („Yep it's so sad [Name] and only 40yrs old.“; „Beautifully said, [Name]. Couldn't agree more!"; So sad [Name].“) und die gegenseitige Valorisierung stellen kommunikative Nähe her und dienen dem Schaffen sozialer Kohäsion unter den Kommentierenden bzw. der digitalen Trauergemeinschaft. So wird auch Lob für eine sprachlich gelungene Gestaltung eines Kondolenzposts geäußert.

### 3.4 Die Trauer um einen Geistlichen

Die Mitglieder der Diskursgemeinschaft werden nicht nur über den Tod bekannter Persönlichkeiten aus den Sozialen Medien, von Arbeitskolleg\*innen und Personen aus dem Privatleben von User\*innen, sondern auch über den Tod von Geistlichen informiert. In Beispiel 4 wird ein Pastor sowohl auf der spirituellen als auch auf der beruflichen und persönlichen Ebene gewürdigt. Die Mitteilung zeichnet sich auf sprachlicher Ebene durch vier syntaktisch parallel geordnete Nominalphrasen aus, gefolgt von der Ankündigung, dass er der Community fehlen wird und vom Wunsch, dass er an der Seite Gottes in Frieden ruhen werde. Insbesondere der Ausdruck dieses Wunsches lässt sich als stark konventionali-

siert und den Konventionen des analogen Trauerdiskurses entsprechend charakterisieren.

An astute teacher of the Word and a pastor par excellence.  
 An outstanding scholar  
 A father of faith extraordinaire  
 A great mentor  
 We will miss you  
 Rest peacefully in the bosom of our Lord, Pastor [Name].

Die Kondolenzbekundungen in der Community sind relativ umfangreich und gehen über das formelhafte Kondolieren hinaus. Die Beispiele zeigen, dass sie wiederum kurze Erzählungen enthalten, in denen die User\*innen ihre spezifischen Beziehungen zum Verstorbenen beschreiben. Der User/die Userin im Kondolenzpost (1) bestätigt den positiven Nachruf, verankert durch das Lexem „mentor“ im Ausgangspost. Es wird die Relevanz des Lebens und Wirkens des Verstorbenen und sein erfolgreiches Handeln im spezifischen religiösen Umfeld hervorgehoben, gesteigert durch die lexikalische Reduplikation („[Name] was a mentor of mentors“). Am Ende des Posts findet sich eine konventionalisierte Sprachhandlung, wenn der Familie des Verstorbenen kondoliert wird („Our thoughts and prayers are with his family.“).

- (1) „[Name] was a mentor of mentors, an exemplary leader with demonstration of excellence and passion, requirements for every professional. We will surely miss him. Our thoughts and prayers are with his family.“
- (2) „[Name] was indeed a father of faith. I never forgot his message of 2015, when he came to minister in our church [...]. And Pastor [Name] liked to quote him and make reference to the study Bible he authored. May Pastor [Name]’s soul rest in perfect peace!“
- (3) „I remember so well when he came to [Name der Institution] in 2004 or 2005. Can’t really remember the year, but I remember so well how he mentioned that there were going to be some shakings [...]. Rest gloriously, Man of God.“

Im Kommentar (2) werden sehr spezifische, persönliche Erinnerungen an den Verstorbenen in seinem beruflichen Wirkungskreis geteilt, wobei eine thematische Orientierung an der Lexemverbindung „father of faith“ erfolgt, das in der Todesmitteilung verwendet wird („[Name] was indeed a father of faith.“). Die lexikalische Verankerung legitimiert somit die kurze Narration, in deren Rahmen die

Bedeutung des Verstorbenen für das Leben der Userin herausgestellt wird. Sie bewertet den Eintritt des Verstorbenen in ihr Leben als Gemeindemitglied als Zäsur. Am Ende des Posts findet sich wiederum eine konventionalisierte Sprachhandlung („May [Name]’s soul rest in perfect peace!“), die durch Hinzufügen des Adjektivs ‚perfect‘ geringfügig modifiziert und dadurch gesteigert wird.

Im Kommentar (3) wird ebenfalls der Moment geschildert, in dem der Verstorbene in das Leben der Userin als Gemeindemitglied trat („I remember so well when he came to [Name der Institution] in 2004 or 2005.“). Diese erste Begegnung war aufgrund der empfundenen Wertschätzung gegenüber dem Verstorbenen prägend und wird mit der Community geteilt. Eine Vermischung von Privatheit und Öffentlichkeit besteht in diesen beiden analysierten Posts dergestalt, dass sehr private Erlebnisse in Bezug auf den Verstorbenen, bei dem es sich um eine Person der Öffentlichkeit/der Kirchengemeinde gehandelt hat, geschildert werden. Nähe wird somit auf zwei Ebenen hergestellt: Zum einen wird die Distanz zwischen den Kondolierenden und der öffentlichen Figur des Geistlichen kommunikativ reduziert, indem auf die physische Nähe, bedingt durch den Aufenthalt am selben Ort, der Kirche, Bezug genommen wird; zum anderen wird Nähe innerhalb der Gemeinschaft der Trauernden inszeniert, für die der lokale Begegnungsort der Kirche eine zentrale Rolle in ihrem Leben spielt.

Hier ließe sich die Vermutung aufstellen, dass die ausschließlich positiven Rückmeldungen damit zusammenhängen könnten, dass die Community primär aus christlich-religiösen Menschen besteht.

### 3.5 Die Relativierung des Stellenwerts beruflichen Erfolgs

In Post (5) teilt eine junge Userin den Verlust ihrer Großmutter. Sie beschreibt, wie sie durch dieses einschneidende Erlebnis (durch die Metapher des Weckrufs „a huge wake up call“ konzeptualisiert) die ausschließliche Orientierung ihres Lebens auf beruflichen Erfolg nachhaltig in Frage stellt und fordert die Community am Ende ihres längeren Posts dazu auf, die eigenen Großeltern zu schätzen, mehr Zeit mit ihnen zu verbringen und mehr über die eigene Familiengeschichte zu lernen. Auf sprachlicher Ebene wird deutlich, dass sie ihre Fixierung auf die berufliche Karriere bereut. Diese Reue wird erst ausgelöst durch den Verlust eines nahestehenden Menschen.

Der Nachruf auf die Großmutter wird metasprachlich als solcher angekündigt („This is to honor her.“) und ist sehr detailliert und persönlich gehalten. Die Userin beschreibt wichtige Stationen der Lebensgeschichte ihrer Großmutter und die Bedeutung für ihr eigenes Aufwachsen und ihre Persönlichkeitsbildung. Schließlich dankt sie der Verstorbenen für all das, was sie für sie getan hat:

I've spent too much of 2022 worrying about my career, my ambitions, my small insecurities, and failed to recognize the clock running out to cherish the time I had left with my grandmother. 2023 has already been a huge wake up call.

Shortly after we rang the new year, we got a call where we heard our grandmother suddenly passed. January 5, 2023. This is to honor her.

My grandmother [...] raised me and my sister for the first 15 years of our life. She was a second mother to me. My grandmother and her sisters came over to America in the 80s from South Korea with nothing. [...]

For those who are lucky enough to have their grandparents or great grandparents in their lives, take the time to learn about them – however much you can.

Der Bezug auf die Lebensstationen der Großmutter im Text wird im Bildteil durch eine Collage aus Schwarz-Weiß-Bildern der Verstorbenen illustriert, die die Userin zusammengestellt hat. Die Aufnahmen zeigen die Großmutter in unterschiedlichen Alltagskontexten und in unterschiedlichem Lebensalter, häufig umgeben von Familienangehörigen und Freunden. In Bezug auf den Aufenthaltsort ist zu vermuten, dass einige Fotografien aus ihrer Zeit in Korea stammen.<sup>3</sup>

Während in einigen Reaktionen der User\*innen Mitgefühl für den Verlust geäußert wird („So sorry for your loss.“), erfolgt im Rahmen der Anschlusskommunikation in Kommentar (4) und (6) eine positive Bewertung des persönlichen und aus Sicht der User\*innen gelungenen Nachrufs („Beautiful tribute to your grandmother“; „What an inspiring story.“). An mehreren Stellen wird der Userin für das Teilen ihres Verlusts auf der Plattform gedankt. Im letzten Kommentar (7) knüpft ein User an eigene Kindheitserfahrungen und das Bewusstsein für die Vergänglichkeit der eigenen Existenz an und bestätigt so den von der Verfasserin an die Community adressierten Appell, bewusster zu leben und die Fokussierung auf den beruflichen Erfolg zu hinterfragen:

- (4) „Very sorry for your loss, [Name]. Beautiful tribute to your grandmother.“
- (5) „So sorry for your loss, [Name]“
- (6) „What an inspiring story. Thank you for sharing, [Name]. So sorry for your loss.“

---

<sup>3</sup> Aus Pietätsgründen werden die Fotografien hier nicht abgebildet, sondern lediglich beschrieben.

- (7) „I can tell that this is a strong & Loving LADY. My dad always told us growing up that ‚Life is what happens to us while we are busy living‘ & I bet she knew what that was about!! Thank you for sharing & Bless you & your family!“

### 3.6 Das Teilen der Trauer über den Verlust des eigenen Kindes und das Angebot von Unterstützung

In Post (6) teilt ein Vater mit der Community seinen Schmerz über den Verlust seiner kleinen Tochter und die emotionalen Folgen der Trauer. Im Bildteil ist er in einem Krankenhausbett abgebildet, mit seiner frisch operierten Tochter im Arm.<sup>4</sup> Durch diese multimodale Strategie wird Nähe zwischen dem Verfasser und den Empfänger\*innen inszeniert; es wird eine Privatheit hergestellt, die über die ursprüngliche Zielsetzung der Plattform hinausgeht, die Vernetzung im beruflichen (und damit öffentlichen) Kontext zu ermöglichen.

Nach der Schilderung der körperlichen („mein Körper schmerzte“) und seelischen Manifestationen seiner Trauer („ich war ruhelos“; „ich spürte, wie sich eine dunkle unheilvolle Wolke näherte“) sowie bestimmter physischer und psychischer Zustände wie beispielsweise Rastlosigkeit, die er an den Tag legte, um sich abzulenken („ich versuchte ständig, mich abzulenken und keinen Moment innezuhalten“), folgt die Aussage, dass es für den User erst durch das Äußern von Verständnis durch seine Partnerin möglich war, die physischen und psychischen Trauerreaktionen zu akzeptieren. Im Anschluss erfolgt die Überleitung zu einer längeren und detaillierten Narration, in der er schildert, wie bei seiner kleinen Tochter ein bösartiger Hirntumor diagnostiziert wurde. Die Anschaulichkeit der Erzählung wird u. a. durch die Wiedergabe der direkten Rede (beispielsweise Äußerungen der Ärzte, an die er sich sehr gut erinnern kann: „Ihr Kind hat nichts“) und den Gebrauch von Triasformen gesteigert („die vielen sommerlichen Tage/ der Moment/ die unzähligen ungewissen Stunden, Tage und Wochen“) (zur narrativen Rekonstruktion der traumatischen Erfahrung des Kindsverlusts vgl. Stukenbrock 2013). Insbesondere die zeitliche Dimension, die subjektiv empfundene Zerdehnung von Zeit, spielt in seiner Erzählung eine zentrale Rolle (vgl. Meier-Vieracker 2021). Der Krankheitsverlauf wird sozusagen „in Echtzeit dokumentiert“, die einzelnen Ereignisse in einen chronologischen Zusammenhang gestellt und die Ursache-Wirkungs-Relationen zwischen den Geschehnissen hervorgehoben:

---

<sup>4</sup> Auch dieses Bild wird aus Pietätsgründen nicht abgebildet.

In den letzten Wochen war ich ruhelos, versuchte ständig mich irgendwie abzulenken und nie auch nur einen Moment innezuhalten. Mein Körper funktionierte nicht mehr so, wie er sollte und schmerzte. Es war, als würde ich spüren, wie sich eine dunkle, unheilvolle Wolke nähert.

Mit jedem Tag, mit dem das heutige Datum näherrückte, wurde es schlimmer. Erst als [Name der Partnerin] zu mir sagte: „Es ist nun wieder diese Zeit“, stellte sich bei mir die Gewissheit ein, warum ich so fühlte.

Nach einem Sommer 2020 voller Sorge um unsere kleine Tochter, unzähligen Arztbesuchen und sogar einem Besuch in der Notaufnahme am Vorabend, der mit „Ihr Kind hat nichts“ endete, war mit an diesem Morgen vor zwei Jahren klar, dass unsere kleine [Name des Kindes] so schwer krank ist, dass es ihr und unser Leben für immer verändern würde.

Die vielen sommerlichen Tage, in denen wir spürten, dass irgendetwas nicht stimmt, der Moment, in dem die Ärztin sagte, dass es ein bösartiger Hirntumor ist, die unzähligen ungewissen Stunden, Tage und Wochen auf der Kinderintensivstation und der Kinderonkologie haben ein Stück meiner Seele genommen. [...] Der Schmerz um den Verlust dieses wunderbaren kleinen Mädchens ist nicht in Worte zu fassen.

Nach Ansicht des Users kann seine Trauer nicht mit Worten wiedergegeben werden (vgl. dazu Frick 2021) („Der Schmerz um den Verlust dieses wundervollen kleinen Mädchens ist nicht in Worte zu fassen.“), und doch versucht er, seine Erfahrungen durch seine Narration mit der Community zu teilen. Da die Reaktionen anderer User\*innen auf die emotionale Schilderung durchgehend positiv sind und der Verfasser sehr explizit die Zielsetzung des Teilens seines Verlusts formuliert, soll an dieser Stelle der Fokus auf diese Aufforderungshandlung und die vertiefte Reflexion in Bezug auf die Fokussierung der Gesellschaft auf beruflichen Erfolg gelegt werden. Denn der Verfasser des Posts stellt seinen Wunsch heraus, Menschen, die ähnliche Verlusterfahrungen gemacht haben, durch die Veröffentlichung seines Buches in ihrer Trauer zu stützen. Er richtet den Appell an die Community, trotz der Anforderungen des Berufsalltags achtsam zu bleiben und das Gespräch mit Menschen, die eine geliebte Person verloren haben, zu suchen. Zudem thematisiert er mögliche Berührungspunkte, die Menschen im Umgang mit Trauernden haben und die es zu überwinden gilt. Auch wenn es nicht explizit formuliert wird, ist zwischen den Zeilen herauszulesen, dass das unhinterfragte Primat des beruflichen Erfolgs, das Streben nach guten Leistungen, das Teilen guter Verkaufszahlen, das Erlangen von Abschlüssen etc. angesichts der Endlichkeit des Lebens und der Gefahr, dass eine Krankheit, ein Unfall oder gar der Tod ein gut funktionierendes Leben jederzeit auf den Kopf stellen kann, überdacht werden sollte. Aus dem Post wird zudem deutlich, dass die Menschen auf der Plattform LinkedIn keine jederzeit ‚funktionierenden‘ Mitarbeiter\*innen und High Performer\*innen sind, sondern Individuen, die in der Regel in familiäre Kontexte eingebettet sind. Seine längere Erzählung dient zudem dem Konservieren seiner Erfahrungen und Empfindungen:

Es war mir wichtig Menschen, denen Ähnliches widerfährt etwas an die Hand zu geben. Und ich wollte es schreiben, bevor die Erinnerungen verblassen oder das eigene Gedächtnis anfängt diese umzuschreiben, nur damit sie für einen selbst erträglicher werden.

Meine Bitte an Euch: Nehmt Euch einen Moment Zeit und denkt an die Menschen in Eurem Umfeld. Ein Anruf, wenn es „wieder diese Zeit ist“, übertrifft jeden Gratulationsanruf zu Geburtstagen oder Feiertagen. Es kostet ein wenig Mut auf Menschen zuzugehen, wenn diese von der dunklen Wolke der Vergangenheit eingeholt werden, aber sie werden es Euch von Herzen danken.

### 3.7 Die Erzählung über den Tod des eigenen Kindes und die dadurch ausgelöste Relativierung des Stellenwerts der eigenen Karriere

Ein Vater schildert den Verlust eines seiner drei Kinder aufgrund einer seltenen degenerativen Nervenerkrankung im Alter von sechs Jahren. Das Demonstrativum zu Beginn des Posts („These“) verweist auf die auf dem Foto abgebildeten beiden anderen Kinder des Verfassers sowie auf das verstorbene Kind im mit Blumen und Schleifen geschmückten Kindersarg.

Der Vater erinnert an den Todestag seines Sohnes vor exakt fünf Monaten und schildert, dass er seinen letzten Atemzug in seinen Armen und denen seiner Frau getan hat. Er gibt die genaue Uhrzeit an, wodurch die Unmittelbarkeit der Erfahrung gesteigert wird, und leitet die folgende detaillierte Narration der Krankengeschichte, der Erfahrungen mit den Ärzten, durch den Satz ein: „The sun rose without him and my life forever changed.“

Am Ende der Narration steht, wie auch im vorhergegangenen Post, eine Handlungsanleitung für den Umgang mit den eigenen Kindern sowie die Bitte, Menschen im direkten Umfeld, die unter dem Verlust einer nahestehenden Person leiden, Verständnis und Mitgefühl entgegenzubringen. Es wird zudem die Wichtigkeit von Entschleunigung, Achtsamkeit und Reflexion herausgestellt:

These are my 3 kids. Buying a 3 foot 6 inch coffin is at the bottom of every parent's things to do list. Five months ago today, my kindergartner, [Name] took his last breath as my wife and I held him telling him how much we love him and how amazing he is. It was 5 AM in [Ort] when he passed. The sun rose without him and my life forever changed. [...]

At around two years old, [Name]'s nervous system began to disappear. One hundred doctor appointments later he was diagnosed with Krabbe, a medium rare condition that affects 1 in 100,000. During the next 4 years, [Name] lost his skills [...]. Caring for him was 24/7.

This Father's day I will leave you with (some of) what I learned from [Name]'s life and death:

1. Squeeze your kids extra tight and tell them that you love them. [...] Do this often.
2. Be patient with them. When they make a mess, talk back, disobey – just remember how fortunate you are that your child is healthy enough to even do these things. [...]

PS – if you are still reading this and know someone grieving, they may not mention their loss, but it is on their mind every day. Say you have been thinking of them too.

Kommentar (8) und (9) beinhalten jeweils den kurzen, formelhaften Ausdruck von Mitgefühl, verbunden mit guten Wünschen für den Vater. In Kommentar (10) kondoliert die Userin zunächst formelhaft und verleiht dann sehr individuell ihrem Mitgefühl Ausdruck. Sie teilt den eigenen Verlust ihres Vaters vor kurzer Zeit mit der Community.

In Kommentar (11) entspinnt sich eine fachlich-medizinische Diskussion über die Einstufung des Leidens als seltene Krankheit; der User „korrigiert“ sein Gegenüber und berichtet als argumentative Stütze von seiner Frau, die ebenfalls an einer seltenen Krankheit leidet. Es folgt eine Kritik am US-amerikanischen Gesundheitssystem sowie dem Gewinnstreben der Pharmaindustrie, die das Erforschen seltener Krankheiten als nicht lukrativ erachte. Ein Ausdruck des Beileids erfolgt nicht, der Post ist rein sachorientiert. Als Reaktionen erfolgen aus der User\*innengemeinschaft der Verweis auf die Unangemessenheit der Reaktion, weitere fachlich orientierte Kommentare, eine Kritik am Gesundheitssystem („This is an eye opener. The state determining the panel of tests at birth impacting lives. We should check the rules for each state.“) und auch Kommentierungen wie in Kommentar (12), in dem ein User über die seltene Krankheit seiner Tochter berichtet, die jedoch in einem anderen US-Bundesstaat im Rahmen des Neugeborenencreenings diagnostiziert wurde.

In Kommentar (13) verweist ein User knapp darauf, dass das Netzwerk LinkedIn beruflichen Themen vorbehalten sei und ruft dadurch teilweise empörte Nutzerreaktionen (beispielhaft Kommentar (14)) hervor:

(8) „My respect.“

(9) „Please stay strong.“

(10) „My prayers are with you and your family! I am not yet a parent nor can begging to imagine [sic!] the pain you are going through. However, I understand your loss very well. I just lost my father in January [...].“

- (11) „Sorry, but 1 in 100,000 is VERY rare. Research funding for rare diseases is also very rare. My wife has a rare disease called progressive supranuclear palsy – 6 in 100,000. There simple are no pharmas who want to spend time or money on rare disease research. There are no grants at university. It’s all about the money [...].“
- (12) „I have a 2.5 years old daughter that was born with a rare disease called Glutaric Acidemia Type 1 (GA1). Thanks God we live in the State of Michigan in which they have this rare disease listed in the New Born Screening. [...].“
- (13) „Very sad to hear this but isn’t LinkedIn for professional networking.“
- (14) „Yeah, move on, we don’t like you!“

### 3.8 Das Teilen von Trauer als Vorbereitung der Interaktion im analogen Raum

Im letzten Beispiel schildert eine Mutter sehr detailreich den Verlust ihres Sohnes und formuliert eine metakommunikativ orientierte Passage, in der sie das Teilen ihrer Trauer legitimiert. Sie nimmt mögliche Einwände von Nutzer\*innen vorweg, die das Netzwerk auf strikt berufliche Themen fokussiert betrachten, und äußert Verständnis für diese mögliche Kritik („So why am I sharing this very private pain on a very public and professional forum? That is a good question“). Sehr deutlich findet das Spannungsfeld zwischen Privatheit und Öffentlichkeit in ihrer Formulierung seinen Niederschlag.

Die Userin schreibt, dass das Ziel ihrer Erzählung das Vorbereiten des anstehenden Aufeinandertreffens mit einigen User\*innen in Präsenz im Rahmen eines beruflichen Events ist. Sie möchte durch das Teilen ihrer Verlusterfahrung eventuelle Unsicherheiten des beruflichen Netzwerks im Umgang mit der Trauernden reduzieren und Berührungängste abbauen. Zugleich äußert sie ihre Vorfreude auf das Wiedersehen und ermuntert die User\*innen, das Gespräch über ihren verstorbenen Sohn mit ihr zu beginnen. Es wird deutlich, wie eng die analoge und die digitale Kommunikation miteinander vernetzt sind (zur kommunikativen Vernetzung von analogen und digitalen Diskursräumen vgl. Androutopoulos 2021), wenn sie eine bevorstehende schwierige Interaktion im Kontext von Tod und Trauer im analogen Raum durch ihren online geführten Diskurs vorbereitet. So ist es nicht verwunderlich, dass sie weit verbreitete Unsicherheiten des sozialen Umfelds mit trauernden Menschen thematisiert:

So why am I sharing this very private pain on a very public and professional forum? That is a good question. This week end I will be headed back to Chicago. It will be the first time back to [Name des Arbeitsplatzes] since [Name des Kindes] died. So it may may [sic!] to let all of my friends and colleagues here on LinkedIn and from around the world who I haven't seen since my last Neocon know that, while my life was shattered in that one instant and though I will never be the same, I am ok. And that, despite the heartbreak I carry inside, I will be so happy to see each and everyone of you in Chicago. And to let you know that it is okay to talk about [Name des Kindes].

## 4 Zusammenfassung und Ausblick

Die Analyse ausgewählter Posts mit einem Bezug zu Tod und Trauer auf LinkedIn zeigt, dass das Teilen des Verlusts einer Person sowie die erfolgreichen Kondolenzreaktionen größtenteils durch die Übernahme tradierter Muster aus dem analogen Raum geprägt ist. Gleichzeitig wiederum folgt die sprachliche und multimodale Form der Erzählungen einer individuellen Gestaltung, so dass hybride Textmuster entstehen. Wenngleich eine Quantifizierung der Ergebnisse noch aussteht, sind die routinhaften Nachrufe mit primär informierender Funktion und formelhafte Kondolenzen vergleichsweise selten; häufiger verfassen die User\*innen individuelle Erzählungen, in denen sie die Lebensleistung verstorbener Kolleg\*innen oder Familienmitglieder würdigen. Insbesondere im Rahmen der Narrationen über den Tod nahestehender Personen nehmen Schilderungen des individuellen Erlebens von Krankheit, Unfallfolgen und Verlust einen großen Raum ein, was jedoch nicht spezifisch für das Netzwerk LinkedIn ist. Bei Verstorbenen im beruflichen bzw. öffentlichen Kontext verweisen User\*innen häufig auf gemeinsame Erfahrungen, konkrete Ereignisse und nennen Eckdaten.

Die Analyse der Beispiele zeigt, dass Strategien des Storytellings (zur narrativen Struktur des Teilens von Verlusterfahrungen vgl. Giaxoglou 2021) ebenso wie metasprachliche Kommentierungen zur Legitimation des Teilens von Verlusterfahrungen zum Einsatz kommen. Letzterer Befund weist darauf hin, dass sich die User\*innen der Tatsache bewusst sind, dass die Zielsetzung des Netzwerks LinkedIn eigentlich eine andere ist, dass das Teilen der Verlusterfahrung auf dieser Plattform aber dennoch eine Berechtigung hat. Ein übergeordnetes Ziel der geteilten Erzählungen besteht in einigen Fällen womöglich darin, den Stellenwert des Berufslebens vor dem Hintergrund der Endlichkeit des menschlichen Seins zu relativieren. Denn in einigen der analysierten Posts rufen die User\*innen zu einem Überdenken der Fixierung auf beruflichen Erfolg auf und stellen die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen, die Wichtigkeit des Innehaltens im Alltag in den Vordergrund. Insbesondere in der Erzählung, aus der hervorgeht, dass

unter Umständen ein Suizid die Todesursache war, erfolgen Appelle an die Achtsamkeit und ein empathisches Verhalten gegenüber den Mitmenschen.

Auch längere berufliche Abwesenheiten können durch die Narrationen erklärt werden. Häufig sind die auf LinkedIn registrierten Personen sehr aktiv in ihren beruflichen Netzwerken, sowohl auf analoger als auch auf digitaler Ebene. Ein Todesfall im familiären Kontext führt oft dazu, dass man seinen beruflichen Pflichten eine Zeitlang mit geringerer Priorität nachkommt. Die geringere Präsenz könnte unter Umständen die Erwartungen der Community verletzen, so dass diese durch die Transparenz bzw. das Schildern des Verlusts erklärt werden kann. Weiterhin nutzt eine Userin ihre Erzählung über den Verlust einer nahestehenden Person dazu, ihre Community auf eine anstehende Interaktion im analogen Raum vorzubereiten. In diesem Kontext wird stellenweise sehr eindeutig formuliert, welches Kommunikationsverhalten aus Sicht der User\*innen erwünscht ist (z. B. das Stellen von Fragen zur verstorbenen Person) und dass die Community keine Berührungängste im Umgang mit der trauernden Person haben muss. Solche Befunde zeigen einmal mehr, wie eng digitale und analoge Kommunikationspraktiken miteinander verbunden sind.

Auf der Ebene der Kondolenzreaktionen liegt ebenfalls ein Oszillieren zwischen Konventionalisierung einerseits und Spontaneität bzw. Individualisierung andererseits vor. Während im Kontext des Kondolierens häufig Mitgefühl geäußert und auch an eigene Verlusterfahrungen angeknüpft wird, wodurch soziale Kohäsion geschaffen wird, lassen sich auch positive Bewertungen der Qualität der Narrationen nachweisen. Eine Kritik am Teilen der Verlusterfahrungen erfolgt relativ selten; hier ist davon auszugehen, dass sich dies dadurch erklären lässt, dass der Tod in einigen gesellschaftlichen Bereichen immer noch als Tabu betrachtet wird und dass ein Hinterfragen der Platzierung des Trauerdiskurses auf LinkedIn ein Affront wäre. Gerade in den Sozialen Medien ist jedoch eine Enttabuisierung von Tod und Trauer zu beobachten, die mit einer positiven Valorisierung des Teilens solcher Verlusterfahrungen einhergeht (vgl. Giaxoglou 2021). Die Kritik am Teilen des Erlebens von Tod und Trauer könnte somit auch als gezielter Normbruch betrachtet werden. Dies zeigt sich in den wenigen Beispielen im Korpus, in denen sich nach der erfolgten Kritik am Teilen einer Erzählung eine Diskussion unter den User\*innen entfaltet, in deren Rahmen Kritik übende User\*innen sanktioniert und kommunikativ aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Eine prominente Ausnahme im Korpus ist die Narration über die Trauer eines Haustiers, die aus Sicht einiger User\*innen keine Berechtigung auf LinkedIn hat. Auch inhaltliche Kritik einzelner User\*innen an der Schilderung Betroffener, exemplarisch aufgezeigt an einer sich entspinneenden „Expert\*innenendiskussion“ zu einem tödlich verlaufenden Krankheitsbild, wird als unangemessen empfunden. Das Potenzial zu einer positiven Selbstdarstellung als Expert\*in ist in diesem Rahmen somit stark eingeschränkt. Konventionali-

sierte Nachrufe im beruflichen Kontext werden, wie es auch im privaten Trauerdiskurs zu beobachten ist, häufig durch persönliche Stellungnahmen erweitert („Du warst der Fels in der Brandung“, „Du warst die Seele unseres Büros“).

In Bezug auf unterschiedliche visuelle Kategorien lässt sich festhalten, dass im untersuchten Korpus im Wesentlichen vier Strategien Anwendung finden. Neben Porträts der Verstorbenen sind in einigen Fällen Momentaufnahmen aus unterschiedlichen Lebensphasen zusammengestellt. Auch finden Aufnahmen erkrankter Personen vor ihrem Tod, mit oder ohne Begleitung ihrer Angehörigen, sowie Fotografien der Beerdigung Verwendung (in der Regel handelt es sich um Aufnahmen eines geschlossenen Sargs; aus Pietätsgründen wurden diese Fotos im Beitrag nicht abgebildet und näher besprochen).

Die Frage, ob durch die Erzählungen über Tod und Trauer auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn ein gesellschaftlicher Wandel ausgelöst wird (oder ob das Kommunikationsverhalten der User\*innen einen solchen Wandel widerspiegelt), ob sich die Grenzen zwischen Beruflichem und Privatem verschieben oder ob es in der Zukunft gar zu einer kompletten Auflösung dieser Domänen kommen wird, kann durch die hier vorgelegte Untersuchung nicht beantwortet werden. Hierzu bedarf es systematischer und langfristiger Studien, die die Wechselbeziehungen von gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Online-Diskurs näher betrachten. Offen bleibt auch die Frage, wie nachhaltig die Relativierung der Ausrichtung auf beruflichen Erfolg hin ist oder ob es sich womöglich lediglich um eine kurzfristige (Trauer-)Reaktion handelt. Unter Umständen steht vielmehr der Ausdruck des Erlebten im Zentrum. Über den beruflichen Kontext wird ein plattformgerechter Ankerpunkt gesetzt, um die Art der Kommunikation auf LinkedIn zu legitimieren. Es ist aber davon auszugehen, dass dieser Aspekt primär durch die Platzierung der Narrationen auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn ausgelöst worden ist, dessen Ziel ja gerade das Ermöglichen erfolgreichen beruflichen Handelns ist.

In einer weiteren Studie wäre es aufschlussreich, die Ergebnisse zu quantifizieren sowie die Analyse auf weitere Sprach- und Kulturräume auszuweiten, um zu sehen, ob ein stark kulturell verankertes Phänomen wie der Tod auf unterschiedliche Art und Weise (die Form und die Häufigkeiten betreffend) Eingang in das Netzwerk LinkedIn findet und wie dementsprechend die Reaktionen der Community ausfallen. Auch eine detailliertere Analyse der Interaktionsdynamik zwischen den User\*innen wäre eine weitere Betrachtung wert.

## Literatur

- Androustopoulos, Jannis (Hrsg.) (2021): *Polymedia in interaction*. Special Issue, *Pragmatics & Society* 12 (5).
- Bateman, John A. (2017): Multimodale Semiotik und die theoretischen Grundlagen der Digital Humanities. *Zeitschrift für Semiotik* 39 (1–2), 11–50.
- Braehmer, Barbara (2020): Social Recruiting Erfolg mit LinkedIn – von Zero to Hero! In Ralph Dannhäuser (Hrsg.), *Praxishandbuch Social Media Recruiting. Experten Know-How / Praxistipps / Rechtshinweise* (4. Aufl.), 149–203. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Eckkrammer, Eva Martha & Sabine Divis-Kastberger (1996): *Die Todesanzeige als Spiegel kultureller Konventionen. Eine kontrastive Analyse deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und portugiesischer Todesanzeigen*. Bonn: Romantischer.
- Filmlexikon Universität Kiel. Erzählung / Narration <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/e:erzahlungnarration-6090> (letzter Zugriff 02.09.2024).
- Frick, Karina (2021): Verbalised speechlessness. Online Mourning Practices. *Bulletin Suisse de Linguistique Appliquée (VALS-ASLA)* 2021 (1), 251–267.
- Geser, Hans (1998): „Yours Virtually Forever.“ Elektronische Grabstätten im Internet. In Kurt Imhof & Peter Schulz (Hrsg.), *Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen*, 120–135. Wiesbaden: Opladen.
- Giaxoglou, Korina (2014): “RIP man ... u are missed and loved by many”. Entextualising moments of mourning on a Facebook Rest in Peace group site. *Thanatos* 3 (1), 10–28.
- Giaxoglou, Korina (2015a): Entextualising mourning on Facebook: Stories of grief as acts of sharing. *New Review of Hymermedia and Multimedia* 21 (1–2), 87–105.
- Giaxoglou, Korina (2021): *A narrative approach to social media mourning: small stories and affective positioning*. London: Routledge.
- Göckenjan, Gerd (2008): Sterben in unserer Gesellschaft – Ideale und Wirklichkeiten. APuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte).
- Hanus, Anna (2016): Der Nachruf in der deutschen und in der polnischen Presse anhand der Texte um den Tod von Marcel Reich-Ranicki. In Dorota Kaczmarek (Hrsg.), *Politik – Medien – Sprache. Deutsche und polnische Realien aus linguistischer Sicht*, 119–134. Lodz: Wydawnictwo Uniwersytetu Lodzkiego.
- Hauser, Martin & Martin Luginbühl (2015): Hybridisierung und Ausdifferenzierung – Einführende begriffliche und theoretische Anmerkungen. In Martin Hauser & Martin Luginbühl (Hrsg.), *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*, 7–30. Frankfurt a. M.: Lang.
- Heller, Andreas & Klaus Wegleitner (2017): Sterben und Tod im gesellschaftlichen Wandel. *Bundesgesundheitsblatt* 60, 11–16.
- Jarosz, Józef (2017): Internetfriedhöfe als Webseiten mit sepulkralem Textsortennetz. In Zofia Bilut-Homplewicz, Anna Hanus & Agnieszka Mac (Hrsg.), *Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung I. Textsortenfragen im medialen Umfeld*, 191–210. Frankfurt a. M.: Lang.
- Jürgens, Frank (1996): Textsorten- und Textmustervariationen am Beispiel der Todesanzeige. *Muttersprache* 106 (3), 226–242.
- Kern, Friederike (2011): Der Erwerb kommunikativer Praktiken und Formen – Am Beispiel des Erzählens und Erklärens. In Stephan Habscheid (Hrsg.), *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen: Linguistische Typologien der Kommunikation*, 231–254. Berlin, Boston: De Gruyter.

- Linke, Angelika (2001): Trauer, Öffentlichkeit und Intimität. Zum Wandel der Textsorte „Todesanzeige“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In Ulla Fix, Stephan Habscheid & Josef Klein (Hrsg.), *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Band 3, 195–223. Tübingen: Stauffenburg.
- Marx, Konstanze (2019): Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik. Ein Fallbeispiel. In Stefan Hauser, Roman Opilowski & Eva L. Wyss (Hrsg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*, 109–130. Bielefeld: Transcript.
- Meier, Stefan (2011): Multimodalität im Diskurs. Konzept und Methode einer multimodalen Diskursanalyse. In Reiner Keller, Andreas Hirsland & Werner Schneider (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse 1, Theorien und Methoden: Band 1*. 3. Aufl., 499–532. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meier-Vieracker, Simon (2021): „immer noch chemo“. Zeitlichkeit in digitalen Krankheitserzählungen. In Marina Iakushevich, Yvonne Ilg & Theresa Schnedermann (Hrsg.), *Linguistik und Medizin. Sprachwissenschaftliche Zugänge und interdisziplinäre Perspektiven* (Sprache und Wissen 44), 295–313. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Offerhaus, Anke (2016): Begraben im Cyberspace. Virtuelle Friedhöfe als Räume mediatisierter Trauer und Erinnerung. In Thorsten Benkel (Hrsg.), *Die Zukunft des Todes. Heterotopien des Lebenseudes*, 339–364. Bielefeld: transcript.
- Schach, Annika (2022): *Starke Texte der Unternehmenskommunikation. Grundlagen und Anwendungsbeispiele von Public Relations bis Social Media*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Schmitz, Ulrich (2007): Bildakte? How to Do Things with Pictures. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 35, 419–433.
- Spillner, Bernd (2002): Tabubrüche in deutschen Todesanzeigen: ein interkultureller Einfluß? In Matthias Rothe & Hartmut Schröder (Hrsg.), *Ritualisierte Tabuverletzung, Lachkultur und das Karnevaleske. Beiträge des Finnisch-Ungarischen Kultursemiotischen Symposiums, 9. bis 11. November 2000* (Studien zur Ethik in Ostmitteleuropa 6), 457–462. Berlin, Frankfurt Oder: Lang.
- Stöckl, Hartmut (1998): (Un-)Chaining the Floating Image. Methodologische Überlegungen zu einem Beschreibungs- und Analysemodell für die Bild/Textverknüpfung aus linguistischer und semiotischer Perspektive. *Kodikas/Code Ars Semeiotica* 21 (1–2), 75–98.
- Stukenbrock, Anja (2013): Die Rekonstruktion potenziell traumatischer Erfahrungen: Sprachliche Verfahren zur Darstellung von Kindsverlust. *Gesprächsforschung* 14, 167–199.
- Tienken, Susanne (2013): Sharing. Zum Teilen von Erzählungen in Online-Foren. In Laura Álvarez López, Charlotta Seiler Brylla & Phillip Shaw (Hrsg.), *Computer-mediated Discourse across Languages*, 17–43. Stockholm: Stockholm University Press.
- Werle, Larissa M. (2023): #recrutement. Funktionen von Hashtags in Beiträgen von Banken auf LinkedIn. Ein deutsch-französischer Vergleich. In Dominique Dias & Nadine Rentel (Hrsg.), *L'interculturalité à l'épreuve du numérique*, ILCEA 51. <https://journals.openedition.org/ilcea/17446> (letzter Zugriff 30.08.2024)
- Wildfeuer, Janina, John A. Batemann & Tuomo Hiippala (2020): *Multimodalität. Grundlagen, Forschung und Analyse. Eine problemorientierte Einführung*. Berlin: De Gruyter.

